

und schutzbedürftige wie Seidelbast (Steinröserl), Enziane, Primeln, Orchideen).

2. Vom Sinn des Blühens: Fortpflanzung und Vermehrung, Samen bezw. Fruchtbildung (Tiernahrung, Winterahrung z. B. Beerenfrüchte, darum Achtung vor dem blühenden Zweig und der Blume! Blüte und blütenbesuchende Tiere — Bestäubung und Nahrungssuche — Wechselverhältnis zwischen Pflanze und Tier. Schutz der ohnehin seltenen Arten durch Schutz des Individuums.

3. Die blühenden Pflanzen heben die Schönheit der Heimat. Herrliche berühmte Landschaftsbilder in der Blütezeit: Wachau, Lunz, Rar usw. Bedeutung für Fremdenverkehr (Überraschungszüge). Verschönerung des Landschaftsbildes durch Pflanzung von Hecken (Anpflanzung durch die Schulkinder zur entsprechenden Zeit, Pflege und Schnitt dieser Hecken zu Vogelschutzgehölzen.\*)

4. Blühende Bäume. Straßenbäume nützen sonst ungenützten Boden aus. Straßencaine, Baumgänge (Alleen) beleben wohlthuend eintönige Landschaftsbilder der Ebenen. Weitere Vorteile: Straßenschattung, Schutz der Straße vor Auswaschungen durch starke Regengüsse. Unterbrechung der baumfeindlichen Kultursteppegebiete. Brutgelegenheit für landwirtschaftsnützliche Vögel bei Koppelung mit Hecken (Schlehndorn, Weißdorn, Kreuzdorn, Hartriegel usw., nicht Sauerdorn!). Aufenthaltsmöglichkeit für Kleinsäuger und Schutz der Straße gegen Schnee- und Erdverwehungen. Bienenweide und schließlich Fruchtertrag zur Reifezeit (Kirschen, Nüsse, usw.).

II. Mai — Fortpflanzungszeit. (siehe Aprilheft der „Blätter“).

Rechnungen: z. B. Meise frisst Insekten, deren Eier und Larven. Täglich werden 800 Insekteneier und Larven von einer Meise verzehrt. Wieviel Insekten werden von einem Meisenpaar und dessen 9 (7 bis 14) Jungen in einem Monat (Tag) vertilgt? Meisen brüten gewöhnlich zweimal im Sommer.

## Naturkunde.

### Kleine Nachrichten.

**Beobachtung über die Färbung beim gezüchteten Nerz.** Die Färbung des Haarkleides der Säugetiere gehört ebenso wie diejenige des Gefieders der Vögel zu den einprägsamsten und bezeichnendsten Merkmalen dieser Tiere, weil sie nicht nur auffallend ist, sondern auch nicht oder sehr wenig abändert, wenigstens bei ganz wildlebenden Arten. Ein völliges oder teilweises Ausbleiben der Farbstoffe, dessen Folge gänzlich oder teilweises Weißwerden (totaler oder partieller Albinismus) ist, kommt als Ausnahme auch bei völlig freilebenden Tieren vor (zum Beispiel Tiger, Zebra, Pala-Antilope, wie Prof. Dr. O. Antonius mitteilt). Wenn aber Säugetiere oder Vögel einigermaßen oder ganz in Abhängigkeit vom Menschen leben, ist das Weißwerden des Haar- oder Federkleides in verschiedenem

\*) Die Öst. Ges. f. Naturschutz gibt hierüber gerne nähere Auskunft.

Ausmaße sehr häufig. Es tritt nicht nur bei eigentlichen, sondern auch bei verwilderten Haustieren auf, wie den Stadttauben, und sogar bei einigen zwar in Freiheit, aber doch in Abhängigkeit vom Menschen lebenden Vögeln der Straßen und Gärten (Hausperling und Amsel). Ich habe schon 1902 (in den Mitteil. d. Sekt. f. Naturkunde d. Österr. Tour.-Klub, XIV. Jahrg., S. 23) Beobachtungen darüber veröffentlicht und auch heute noch kann man derlei in Wien oft genug sehen.

Zu diesem Domestikations-Albinismus gehört jedenfalls auch die Erscheinung, die ich in den letzten Jahren bei gezüchteten Exemplaren des Nerz mehrmals beobachten konnte. Dieser kleine, auch Nörz oder Wasserwiesel genannte Marder aus der Verwandtschaft des Iltis, ist in Osteuropa (etwa Rußland in den Vorkriegsgrenzen) verbreitet, in Westeuropa und Norddeutschland sehr selten. Eine sehr nahegehende Form, die bald als eigene Art, bald als Unterart angesehen wird, ist der in Nordamerika verbreitete Mink. Der Nerz gehört zu den geschätztesten Pelztieren und ein Nerzmantel zu den höchsten Wünschen jeder eiteln Schönen. Deshalb wird das Tierchen auch häufig in Pelzfarmen gehalten, und zwar ist das, was man da sieht, wie ich von maßgebender Seite weiß, wohl ausnahmslos nicht der eigentliche, europäische Nerz, sondern der nordamerikanische Mink.

Beide Formen haben ein ober- und unterseits dunkelbraunes Fell, dessen Farböne an verschiedenen Körperstellen und bei den beiden Arten etwas verschieden sind, aber im ganzen ist die Färbung doch sehr einheitlich. Nur an der Kehle steht ein kleiner weißer Fleck, ferner ist die Oberlippe vorn, die Unterlippe ganz weiß. So beim freilebenden Tiere und ein Teil der gezüchteten Exemplare sieht auch so aus.

Ich hatte nun Gelegenheit, in Pelzfarmen eine größere Anzahl „Nerze“ zu sehen, und zwar im Späthommer 1931 in der „Stadtheide“ bei Tilsit\*) (Ostpreußen) und im Späthommer 1933 in Gmunden (Weyer, Ackerweg). An beiden Orten fiel mir sofort auf, daß bei einem großen Teil der Nerze die weiße Farbe nicht nur auf die oben genannten Fleckchen beschränkt war, sondern auch auf der Bauchseite auftrat, namentlich in Form unregelmäßig begrenzter Flecken von verschiedener Größe zwischen den Vorder- oder den Hinterbeinen; bei einem Exemplar (in Gmunden) waren die Zehenteile des Hinterbeines ganz weiß.

Die Veröffentlichung dieser Beobachtung, die vielleicht schon gemacht worden ist, hat hauptsächlich den Zweck, Personen darauf aufmerksam zu machen, die Lust und Möglichkeit haben, diese Ausbreitung der weißen Farbe bei gezüchteten Nerzen weiter zu studieren. In erster Linie kämen da wohl die Pelzfarmen selbst in Betracht. Wenn man sich auf Papier die Umrisse einer Nerz-Unterseite zeichnet, diese vervielfältigt und dann für jedes Exemplar die Verteilung der weißen Farbe einträgt, so kann man ein sehr reiches Album zusammenstellen, das jedenfalls wissenschaftlichen Wert besitzt, weil man in einer Farm ja genau weiß, von welchen Exemplaren jedes einzelne Tier abstammt; so könnte man auch finden, inwieweit Auftreten und Ausdehnung der weißen Farbe erblich sind und gerade das dürfte auch praktischen Wert haben, da das Auftreten der weißen Farbe vom Standpunkt des Pelzhändlers vermutlich nicht willkommen ist und die Forschungen über die Vererbbarkeit der weißen Färbung vielleicht Mittel an die Hand geben, um das Ueberhandnehmen dieses Auftretens einzudämmen. Prof. Dr. A. Ginzberger.

### Phänologischer Nachrichtendienst.

**Von der Obstblüte in Niederösterreich.** Schon ist die Zeit der Obstblüte wieder da, die Tausende ins Freie lockt, die Pracht zu bewundern. Namentlich die Wachau und in letzter Zeit auch das Burgenland sind in dieser Hinsicht Lieblings-

\*) Diese Farm wurde 1932 aufgelassen.

ziele der Ausflügler geworden, da in ihnen der Reichtum an Obstbäumen besonders groß ist. Vor allem zu Pfingsten pflegen die Wiener gerne zur Obstblüte in die Wachau zu pilgern. Heuer wird aber wohl zu dieser Zeit die Obstblüte schon vorüber sein. Der phänologische Nachrichtendienst des niederösterreichischen Landesmuseums seit 1931 gestattet auf Grund mehrjähriger Beobachtungen die wahrscheinlichere mittlere Blütezeit für eine Reihe von Bäumen in den einzelnen Landschaften festzustellen; wenn man nur die am weitesten verbreiteten Obstsorten, also Kirsche, Apfel, Birne und Marille herausgreift und miteinander vergleicht, so ergibt sich, daß in normalen Jahren am frühesten die Marille blüht; ihr folgen im Abstand von ungefähr 8 Tagen die Kirsche (größter Abstand im südlichen Steinfeld 11 Tage, kleinster im Alpenvorland 2 Tage) und nach weiteren 4 Tagen die Birne (größter Abstand 14 Tage wieder im südlichen Steinfeld, kleinster im Alpenvorland 6 Tage), erst 17 Tage hinter der Marille öffnen die Äpfel ihre Blüten (größter Abstand im südlichen Steinfeld 22 Tage, kleinster im Alpenanteil 13 Tage). Diese Werte sind naturgemäß bloße Mittelwerte, jedoch, dies sei vorausgeschickt, a. von bestimmten Sorten. Beim Apfel beziehen sie sich zu 75 Prozent auf die GoldreINETTE, bei der Birne auf die Salzburger Birne und bei der Kirsche auf Mai- und Herzkirsche; namentlich im Jahre 1934 sind fast ausschließlich diese Sorten herangezogen worden; wo dies nicht möglich war, wurden ungefähr gleichblühende verwendet. Bei der Marille fehlten in der Regel Sortenangaben, weshalb diese aus den Beobachtungen 1934 ausgeschaltet wurde. In der folgenden Tabelle bedeutet I östliche Ebenen, II Weinvierteler Hügelland, III Waldviertel, IV Wachau, V Wienerwald und Thermenalpen, VI südliches Steinfeld und Vorlagen der Buckligen Welt, VII Alpenanteil, VIII Alpenvorland.

Durchschnittliche Blütezeit 1931 – 1933:

	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII
Marille	17/4	21/4	26/4	19/4	22/4	18/4	28/4	25/4
Kirsche	26/4	29/4	6/5	25/4	28/4	28/4	5/5	26/4
Birne	30/4	3/5	10/5	29/4	4/5	4/5	8/5	1/5
Apfel	4	7/5	15/5	9/5	8/5	7/5	11/5	8/5
Durchschnitt aus allen	27/4	30/4	7/5	28/4	1/5	30/4	4/5	30/4

Wir sehen, daß am frühesten die ebenen Teile des Weinviertels und zwar im einzelnen das Land an der Donau daran ist, während die Alpentäler und das Waldviertel die spätesten Blütezeiten aufweisen, wobei sich besonders hier die Ottenschlager Hochfläche und die Landschaften an den Quellen des Kamp und der Lainitz durch ihre späten Termine auszeichnen. Die Wachau steht dank ihrer klimatischen Begünstigung knapp hinter den Ebenen des östlichen Niederösterreich. Es tritt ja auch z. B. eine mittlere Tagestemperatur von 5 Grad Celsius in Wien am 23. März, in Mödling am 22. März, in Krems am 25. März, in Melk am 24. März, in Reß am 25. März, in Schwarzau i. Gebirge am 6. April, in Weitra am 16. April und in Klein-Pertenschlag am 16. April ein. Vergleicht man nun die Eintrittszeit von 5 Grad Tagesmittel mit dem Blütebeginn, so ergibt sich eine überraschende Übereinstimmung. Der Abstand zwischen beiden Tagen schwankt bei der Marille zwischen 20 und 27 Tagen, bei der Kirsche zwischen 28 und 35 Tagen, beim Apfel zwischen 25 und 48 Tagen und bei der Birne zwischen 26 und 42 Tagen, ist also bei den zuerst genannten Obstarten recht konstant. Wenn man nun die Blütezeiten des abnormalen Jahres 1934 zum Vergleich heranzieht, dessen phänologische Daten aus der folgenden Tabelle ersichtlich sind, zeigt sich ganz deutlich eine Verfrüherung fast im gleichen Ausmaße wie bei den Temperaturen.

Tabelle des Blütebeginnes 1934.

	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII
Kirsche	11/4	14/4	20/4	10/4	14/4	15/4	18/4	13/4
Verfrühung	15 Tg.	15 Tg.	16 Tg.	15 Tg.	14 Tg.	13 Tg.	17 Tg.	13 Tg.
Birne	15/4	17/4	25/4	16/4	20/4	14/4	20/4	15/4
Verfrühung	15	16	15	13	14	20	18	15
Apfel	16/4	22/4	29/4	22/4	22/4	16/4	27/4	21/4
Verfrühung	18	15	16	17	16	21	14	17

Das oben angeführte Tagesmittel trat 1934 an den zum Vergleich herangezogenen Stationen ca 12 bis 20 Tage früher ein, im Mittel um 17 Tage. In ganz Niederösterreich erfolgte die Kirschblüte um 15 Tage, die Birnblüte um 16 und die Apfelblüte um 17 Tage vor dem Mittel der vorausgegangenen Jahre; für die Marille lagen diesmal keine Beobachtungen vor. Am stärksten war die Verfrühung im Gebiet VI mit 21 Tagen für den Apfel und mit 20 Tagen für die Birne, für die Kirsche dagegen im Gebiet VII, namentlich im westlichen Teile mit 22 Tagen, am geringsten für den Apfel im Gebiet VII (namentlich im Schneeberggebiet mit 13 Tagen), für die Birne in IV mit 13 Tagen und für die Kirsche in VIII mit 13 Tagen, wo ja auch die „Temperaturverfrühung“ im allgemeinen unter 14 Tagen blieb, während sie im Steinfeld bis zu 3 Wochen betrug. Das Gleiche trifft auch für die anderen zu. Der Abstand zwischen Temperatureintritt und Blütebeginn ist demnach ziemlich gleichgeblieben, woraus auf die starke, auslösende Wirkung bestimmter Temperaturen für die Blütezeit geschlossen werden kann. Dazu treten als mitwirkend noch Niederschlag, Luftfeuchtigkeit, Sonnenscheindauer und Verlauf der Tagestemperaturen, die die allgemeine von der Temperatur abhängige Grundzahl modifizieren, worüber gelegentlich an Hand reichen Materials an anderer Stelle berichtet werden soll.

Prof. Dr. F. Rosenkranz, Konsiliar des n.-ö. Landesmuseums.

### Ornithologischer Beobachtungsdienst.

**Neues von der Vogelwarte Rossitten.** Im äußersten Nordost-Winkel Deutschlands liegt auf der schmalen Landzunge der Kurischen Nehrung, welche die Ostsee und das Kurische Haff trennt, die im Jahre 1901 von Prof. Dr. J. Thiene-mann begründete Vogelwarte Rossitten. Nach Rücktritt des verdienten Forschers obliegen dort die vogelkundlichen Studien Dr. E. Schück, der sich den Aufbau der Vogelwarte nach besten Kräften angelegen sein läßt. Da während des Sommers und vornehmlich auch während der für jeden Vogelfreund hochinteressanten Monate des Herbstzuges Rossitten von Hunderten und Aberhunderten vor Fremden besucht wird, wurde in den letzten Jahren vor allem die Ausgestaltung des Anschauungs-materials gefördert. Heute besitzt Rossitten ein kleines Vogelzugmuseum und eine Sammlung sämtlicher auf der Nehrung bis heute nachgewiesener Vogelarten, wobei besonders Wert darauf gelegt wurde, die Sonderstellung der Ostpreussischen Vogelwelt in der deutschen Ornis hervorzuheben. Die Sammlungen setzen sich außerhalb der neuen Ausstellungshalle in einer Anzahl neuer Obelge fort, in denen seltene Prosvögel Ostpreußens, die teilweise schon zu Naturdenkmalen geworden sind, wie Seeadler, Schwarzstorch, Kranich, Uhu, Kolkkrabe u. a. lebend gehalten werden.

Die Beobachtung des Vogelzuges bildet wie von jeher auch heute noch die Hauptaufgabe der Rossittener Vogelwarte. Die günstige Lage der Nehrung für diese Beobachtung hat ja sozusagen auch zur Begründung der Vogelwarte geführt. Diese Tatsache geht am besten daraus hervor, daß an guten Herbstzugtagen die Nehrung von über einer halben Million Zugvögeln passiert wird. Durch Eintragung der Einzelzahlen und Summen der Durchzügler an den verschiedenen Tagen schafft man in Rossitten einen Vogelzugskalender und die Wissenschaft erhält dadurch

einen Einblick in die Abhängigkeit des Vogelzuges von der Witterung. Diese Arbeiten werden vor allem in dem südlich vom Dorf Rossitten in den Dünen gelegenen Beobachtungshaus Ullmenhorst angestellt. Eines der wichtigsten Hilfsmittel der Vogelzugforschung ist das Beringungsexperiment. Die Vogelberingung nimmt in Rossitten denn auch einen breiten Raum ein in den Arbeiten der Vogelwarte. Das geht am besten daraus hervor, daß von 1903—1931 etwa 170.000 Vögel mit Rossittener Ringen gezeichnet worden sind, wovon allein auf das Jahr 1931 46.700 Vögel entfallen. Außer den Durchzüglern werden in Rossitten und in dem von der Vogelwarte aufgestellten Beobachtungsnetz auch planmäßige Beringungen von Siedlungsbrütern durchgeführt. In den Jahren 1930—1932 wurden, in der Hauptsache in Ostpreußen, durch Rossitten und seine Mitarbeiter 3100 Fischreihler, 2280 Saatkrähen und 260 Kormorane im Nest beringt und damit über die Verbreitung dieser Vogelarten interessante Einzelheiten zur Kenntnis gebracht. So verbreiten sich die ostpreußischen Fischreihler nach dem Verlassen des Nestes von Estland bis Griechenland, Algerien und Portugal, nordhannoversche Saatkrähen überwintern größtenteils in England, ein ostpreußischer Kormoran wurde an der Loiremündung angetroffen. Rossittener Lachmöven zerstreuen sich nach Westen, Südwesten und Süden, die Stare dagegen ziehen streng westwärts, um in einem Gebiet von England bis Nordfrankreich zu überwintern, gehen aber fast nie südlicher als bis zur Bretagne. Auch die Zugstraßen des ostpreußischen Störches konnten durch das Beringungsexperiment klar erkannt werden: er verläßt Europa in der östlichen Umgebung des Mittelmeeres und erreicht auf einer umschriebenen Zugstraße nach monatelangen Wanderungen endlich sein Winterquartier im östlichen Südafrika. Im Gegensatz dazu umgehen die in Westdeutschland heimischen Störche das Mittelmeer über Südspanien; über ihre Winterquartiere, die wohl auch im äquatorialen Afrika liegen, besitzen wir noch keine restlose Klarheit. Viel schwieriger als die Erkundung der Zugstraßen der Großvögel ist es natürlich, hinter die Geheimnisse des Vogelzuges der Kleinvogelwelt zu kommen, aber auch hier ist die Beringung die sicherste Methode, im Laufe der Jahre den Schleier von diesen interessanten biologischen Fragen des Vogel Lebens zu ziehen. Dr. H. W. Frickhinger.

## Naturschutz.\*)

### Landesfachstellen für Naturschutz.

**Tätigkeitsbericht der Vorarlberger Landesfachstelle für Naturschutz** (über die Zeit vom 9. Mai 1933 bis 30. April 1934). Nach vollzogener Durchberatung des Tier- und Pflanzenschutzes ging die Landesregierung zunächst daran, eine Durchführungsvorordnung zum Fischereigesetz (L.-G.-Bl. vom 25. August 1933) und eine Neufassung des Jagdgesetzes (L.-G.-Bl. vom 10. Oktober 1933) zu schaffen, in beiden Fällen ohne wohlwollende Berücksichtigung des Schutzes der Tierwelt. Die Verordnung zum Tier- und Pflanzenschutz wurde zurückgestellt. Am 27. Feber 1934 wurde die Landesfachstelle verständigt, Hofrat Henrich, der Vorsitzende bei den Beratungen, habe die endgiltige Fassung der Verordnungen zum Naturschutz im November abgelehnt, weshalb dann der Vorstand der Fachstelle diese nach den Vereinbarungen vornahm. Seither ist seitens der Landesregierung in dieser Sache, trotz mehrmaliger Vorschläge, nichts geschehen.

Ein Ersuchen des Landesverbandes für Fremdenverkehr, für einen Holländer Fundstellen von Kristallen und Versteinerungen im Lande anzugeben, wurde im Interesse des Heimat- und Naturschutzes abgelehnt.

\*) Wir bitten unsere Leser um freundliche Mitteilungen aller in das Gebiet des Naturschutzes einschlägigen Vorfälle und Unterlassungen und um Übersendung entsprechender Zeitungsausschnitte. Die Schriftleitung.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1935

Band/Volume: [1935\\_5](#)

Autor(en)/Author(s): Ginzberger August, Rosenkranz Friedrich, Frickhinger Hans Walter

Artikel/Article: [Naturkunde: Kleine Nachrichten: Phänologischer Nachrichtendienst 72-76](#)